

Festschrift

125 Jahre
Imkersparte



Halle / Saale
und
Umgebung

Festschrift

**aus Anlaß der Feier des
125-jährigen Bestehens
der Imkersparte Halle am 17. Mai 1988**

Stille
17.5.88

Der richtige Imker ist ein Freund der Natur,
die Arbeit an seinen Bienen ist ihm Lieblings-
beschäftigung. Er kennt seine Bienen, ihr Wesen,
ihr Verhalten. Er beobachtet, macht Studien,
gewinnt Erkenntnisse und der Erfahrungsaustausch
in der Imkerversammlung gehört zu seinem
Lebensrhythmus.

Die Imker der Sparte Halle danken ihrem Ehrenvorsitzenden, dem Imkerfreund

Richard Weber

für die viele Mühe und Arbeit bei der Verfassung dieser Festschrift.

Am 17. Mai 1863 fanden sich elf Herren im Gasthof „Zum weißen Roß“ auf dem Neumarkt, heute Geiststraße 5 – älteren Mitgliedern ist diese Gastwirtschaft unter dem Namen „Grinzing“ bekannt – mit dem Ziel, den Verein der Bienenväter von Halle und Umgebung zu gründen, zusammen.

Diese geringe Zahl gibt kein Bild von der Bienenhaltung im damaligen Halle und seiner Umgegend; es gab mehr Imker, von denen sich erst später noch einige entschlossen, dem Verein beizutreten.

Man hat den Eindruck, daß es sich bei den Gründern des Vereins der Bienenväter um wohlhabende Bürger handelte.

Heute können wir mit Befriedigung feststellen, daß die soziologische Struktur unserer Imkersparte der Struktur unserer Bevölkerung entspricht.

„Acta des Halleschen Bienenzüchtervereins – Protokolle“ 1863 – 1872

Gemeinsame Interessen führen die Menschen zusammen: sei es nun um Austausch von Erfahrungen und Ansichten die eigene Erfahrung zu bereichern, neue Kenntnisse sich zu erwerben, Vortheile zu erringen; – oder sei es auch nur, um sich des wohlthuenden und stärkenden Gefühls bewußt zu werden, Genossen seines Strebens zu haben.

So geschah es, daß Männer von Halle, welche der edlen Bienenzucht obliegen, sich zusammenfanden und bald untereinander in dem Wunsche sich begegneten, eine noch größere Zahl von Bienenzüchtern durch Aufruf in den öffentlichen Blättern zu versammeln und auf Grund eines gemeinsam zu entwerfenden Statuts

„einen Verein von Bienenvätern“

zu gründen.

Dies geschah und die erste Versammlung fand am 17. Mai 1863 im Gasthofe zum „Weißen Roß“ auf dem Neumarkte von Halle statt und hatten sich dazu eingefunden: Dr. phil. Allihn, Gärtner Correjus, Rentier Friedrich, Oberlehrer Haring, Buchh. und Buchdr. Otto Hendel, Kaufmann Jentsch, Rentier Körner, Rentier Pitzschke, Kaufmann Schilling, Tischlermeister Werner sämtlich aus Halle und Gutsbesitzer Zorn aus Schlettau.

Der Vorsitz wurde dem Oberlehrer Haring provisorisch übertragen und ein Vereinsstatut berathen, wobei der mitanwesende Cand. und Rector Böttner aus Schkeuditz, Vorsteher des dortigen Bienenvereins, die Versammlung in dankenswerther Weise unterstützte.

Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, sie geschah durch Stimmzettel und ergab:

als Vorsitzenden: Oberlehrer Haring

als dessen Stellvertreter: Dr. phil. Allihn

als Schriftführer: Buchh. u. Buchdr. Otto Hendel

als Kassenführer: Rentier Friedrich, sämtlich aus Halle.

Die Gewählten erklärten sich allesamt für Annahme der auf sie gefallenen Wahl und schloß hierauf der Vorsitzende die Versammlung, nachdem er die nächste Versammlung für den Juli anberaumt hatte und ihr gleichzeitig das ausgearbeitete Statut zur endgültigen Berathung vorzulegen versprach.

So geschehen Halle/S., am Sonntage Exaudi 17. Mai 1863

Otto Hendel

Hallesches Tageblatt vom 26. Februar 1864

Verein der Bienenväter in Halle und Umgebung

Seit Mai vorigen Jahres besteht hier in Halle ein Verein für Bienenpflege, dessen Tätigkeit bereits zu manchen erfreulichen Resultaten geführt hat. Er zählt bis jetzt 16 ordentliche und 3 Ehrenmitglieder, zusammen 19 Mitglieder, worunter 4 Auswärtige, welche insgesamt nahezu 200 Bienenstöcke besitzen.

In dieser Zeit ist bislang der alte Strohstock mehr vertreten als der Dzierzonstock mit beweglichem Bau. Der Verein arbeitet jedoch darauf hin, die alte Form mehr und mehr zu beseitigen. Unsere Stadt zählt indeß noch mehrere Bienenzüchter, welche dem Verein noch nicht angehören, deren Besitzstand an Stöcken mit 50 wohl nicht zu hoch veranschlagt sein dürfte. Es beliefe sich sonach die Zahl dersämtlichen in Halle aufgestellten Bienenstöcke in runder Summe auf 250; und nimmt man ferner die durchschnittliche Volksstärke eines Stockes zu 20 000 Bienen an, so würden an schönen Tagen im Frühling und Sommer etwa 7–8 Millionen Bienen in unmittelbarer Nähe von Halle fliegen, Zahlen, die manchen Leser dieser Blätter überraschen dürften.

Der Durchschnittswert eines Stockes beläuft sich auf 5 Taler ca., der Besitzstand der Halleschen Bienenzüchter an Stöcken repräsentiert somit einen Kapitalwert von ca. 1200 Thalern und nimmt man den jährlichen Durchschnittsertrag an Honig per Stock zu 5 Pfund an, so beläuft sich die Gesamtproduktion der Halleschen Bienenzüchter auf ca. 1200 Pfund pro Jahr. In ungünstigen Jahren dagegen kann die Honigernte indeß ganz ausfallen, in günstigen Jahren das Doppelte betragen.

Wie wir hören, beabsichtigt der Verein in dem Garten des landwirtschaftlichen Instituts hieselbst im nächsten Frühjahr einige Normalbienenstöcke aufzustellen. –

In den Protokollen wird dargelegt, daß gute theoretische und praktische Kenntnisse bei einem Imker vorhanden sein müssen. Im Laufe der Jahrzehnte wiederholten sich die Themen der Vorträge:

- Einwinterung der Bienen;
- Verfütterung von Honig und Kandiszucker;
- Honigpflanzen unserer Gegend;
- Anbau honigender Pflanzen;
- Abtrommeln der Bienenvölker;
- Umsetzen eines Bienenvolkes aus einer Stroheute in einen Dzierzonstock;
- Aßlegerbildung mittels Betäubung durch Bovist;
- Zusetzen italienischer Königinnen;
- Absperren der Weisel vom Honigraum usw.

Schon in der zweiten Versammlung wurde die Einrichtung einer Bücherei beschlossen. Sie bildete den Grundstock für unsere wertvolle Bücherei, die zahlreiche gebundene Jahrgänge der Bienenzeitung und die wichtigste Literatur der Gegenwart besitzt.

Am 16. 10. 1864 tritt der Verein dem „Thüringer Bienenverein“ in Merseburg bei, um eine Verbindung mit den Ortsvereinen von Merseburg, Schkeuditz, Lützen, Plötha und Naumburg zu haben.

Auch wird ein Vereinsbienenstand auf dem Gelände des landwirtschaftlichen Instituts, dem ersten an einer Universität, errichtet.

Der Stand wird zunächst mit drei starken deutschen Völkern in geschlossenen Rahmen errichtet, eine Erfindung des Tischlermeisters Werner, der sie auch anfertigte. Die Bewirtschaftung dieses ersten Vereinsbienenstandes wurde einer auf 8 Jahre gewählten Kommission übertragen, die aus den Mitgliedern Werner, Correjus und Friedrich bestand. Als 1899 der Verein den Bienenstand von dem verstorbenen Buchhändler Otto Hendel erbt, der auf 24 Kästen aufgestockt wurde, verkaufte man den ersten an das landwirtschaftliche Institut. Sehr oft wurden in den ersten Jahrzehnten praktische Arbeiten gezeigt. Später diente der Stand als gute Einnahmequelle für die Vereinskasse. Die Betreuer wechselten später sehr oft. Es gab Meinungsverschiedenheiten über die Führung des Standes, so daß unzufriedene Mitglieder den Antrag auf Auflösung des Standes stellten. Der Vereinsvorsitzende legt sein Amt nieder, eine andere Kommission scheint keine besseren Erträge zu erwirtschaften. 1922 beschließt man den Verkauf an den Direktor der Nervenheilanstalt Nietleben, Dr. von Rhoden, für 30.000 Mark (Inflationszeit). Dieser Preis mußte aber herabgesetzt werden, weil noch einmal Faulbrut aufgetreten war. Zur 75-Jahrfeier schreibt man: „Es war kein Ruhmensblatt in der Geschichte des Vereins, denn von da an rissen die Zänkereien nicht ab.“

Im Jahre 1865 beschäftigte man sich mit dem Absperrern der Königin in einem Drahtkäfig nach der Methode von Dzierzon, auch mit der Entweiselung nach der Betriebsweise von Berlepsch, um den Bruteinschlag zu reduzieren und mehr Honig zu gewinnen.

Das Befliegen von Rohrzucker aus der Zuckerraffinerie ergab den Verlust mehrerer Völker durch Ruhr, weil Rohrzucker in das Winternest getragen wurde. Tischlermeister Werner behauptete das Gegenteil, dessen zwei Völker, die Rohrzucker eingetragen hatten, gerade die besten Völker waren. Beim Verladen von Rohrzucker auf den Bahnhöfen Schlettau, Erdeborn und in der Zuckerwarenfabrik von Piepke in Diemitz gab es Schwierigkeiten mit stechenden Bienen.

Es wird aus dem Jahre 1912 berichtet, daß bei der Gartenbauausstellung Süßwarenhändler große Kuchenbleche mit Zuckerlösung bestrichen um räubernde Bienen anzulocken, diese begossen sie mit Spiritus und zündeten sie an. Der Hallesche Tierschutzverein sah das als Tierquälerei an. Die Imker beschwerten sich beim bienenwirtschaftlichen Hauptverein der Provinz Sachsen wegen Sachbeschädigung, weil angeblich durch das Vernichten der Flugbienen auf dem benachbarten Vereinsbienenstand die Faulbrut ausgebrochen sei. Die Landwirtschaftskammer wies die Beschwerde zurück. Durch eine Eingabe des bienenwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Hannover an das preußische Abgeordnetenhaus zum Schutze der Bienenzucht wurde die Verordnung erlassen, daß Fabriken, die Süßigkeiten verarbeiten oder herstellen, verpflichtet sind, ihre Räume durch engmaschiges Drahtgeflecht abzusperren.

Im Jahre 1866 wurden die ersten Honigschleudern von mehreren Mitgliedern gemeinsam angeschafft und in einer Versammlung vorgeführt.

Es muß angenommen werden, daß die Entwicklung der Betriebsweisen in der Imkerei in Halle nicht anders verlaufen ist wie in der weiteren Umgebung.

Der Verein der Bienenväter von Halle beschäftigte sich hauptsächlich mit der Einführung der Dzierzonbeute. Man sah ein, daß die Honiggewinnung einfacher und ertragreicher durch die Kastenimkerei war. Dabei dürfte auch die Tätigkeit des Tischlermeisters Werner eine große Rolle hierbei gespielt haben, der nicht nur Erfinder war, sondern als Praktiker viele Beuten für seine Vereinskameraden hergestellt hat. Seine Rähmchen wurden besonders gelobt.

Danach ist hier wohl die Berlepschbeute an die Stelle des Dzierzonkastens getreten. Noch 1950 waren diese Kästen in unserer Sparte in Gebrauch. Der dreietagige Ständer ist eine Erfindung des Barons von Berlepsch. Seine Bienenwohnung hatte drei Reihen von 12 Halbrähmchen übereinander. Zwei Reihen, also 24 Rähmchen, bilden den Brutraum und die 12 oberen den Honigraum.

Auf der Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirte 1880 in Köln wurde das Normalrähmchen festgelegt. Es hat 21 cm lichte Breite und 17,3 cm lichte Höhe, woraus sich für beide Wabenseiten ein Flächeninhalt von 726,6 cm² errechnet, auf dem 3000 Arbeiterinnenzellen Platz haben. Ihre Außenhöhe beträgt 18,5 cm. Sie werden bei 6 mm starkem Rähmchenholz in zwei, drei oder vier Stockwerken übereinander gehängt. Die Normalmaßbeute faßt in jeder Etage 12 Rähmchen. Sie dürfte in unserer Gegend die meist verbreitete Bienenwohnung gewesen sein.

Anfangs hatte diese Beute 36 Halbrähmchen. Später merkte man, daß es sich leicht arbeiten läßt, wenn man im Brutraum mit Ganzrähmchen arbeitet, was nicht ausschloß, daß man hinten vier Halbrähmchen hängte. Es war der Rechnungsrat Emil Preuß, der sich, um das Umhängen von Waben zu ermöglichen, für den Vieretager einsetzte. Sein Buch „Meine Betriebsweise und ihre Erfolge“, das in zwei Auflagen erschien, wurde bei uns, auch noch nach dem 2. Weltkrieg, viel gelesen. Aber inzwischen hatten die Thüringer Pfarrer Ferdinand Gerstung und August Ludwig durch ihre Vorträge und Lehrgänge einen großen Freundeskreis für die Oberbehandlung und dem großen Maß gewonnen. Die Imker, die von solchen Lehrgängen zurückkehrten, waren Propagandisten dieser Beuten nicht nur im Gerstungsmaß, sondern auch im Normalmaß geworden. Es waren nicht wenig Imker unseres Vereins, die zu dem Freundeskreis der Thüringer Pfarrer gehörten.

Hier muß der Name Felix Wawer besonders herausgestellt werden, der den Bienenstand von Fräulein Weise an der Robert-Koch-Straße nebenbei bewirtschaftete. Auf diesem Musterstand mit zwei Etagen Gerstungbeuten mit Hochwaben wurden 1930 bis 1950 auch Zuchtkurse durchgeführt. Im Jahre 1930 wurde das Zeichnen der Weiseln geübt.

In der Jahreshauptversammlung im Jahre 1934 wurde von dem Vorsitzenden der Landesfachgruppe Sachsen-Anhalt die vorgenommene Gleichschaltung des Vereins nicht genehmigt. Als künftiger Vereinsführer wurde Felix Wawer bestellt, d. h. der gewählte Imkerfreund Teller mußte abtreten. In der Versammlung vom 9. 9. 1934 wurde der Beschluß gefaßt: — „der Bienenzüchterverein Halle und Umgebung löst sich mit dem heutigen Tage zwecks Eingliederung als Ortsfachgruppe Imker im Reichsverband deutscher Kleintierzüchter auf. Das Vereinsvermögen wurde der Ortsfachgruppe übereignet.“

1937 hat die Ortsfachgruppe 122 Mitglieder, die 1213 Bienenvölker bewirtschafteten. Man imkerte in folgenden Beuten:

- 121 Ständer- und 26 Lagerbeuten im Gerstungsmaß;
- 121 Ständer- und 72 Lagerbeuten im Normalmaß (Zweietager);
- 422 Ständerbeuten mit drei Etagen im Normalmaß;
- 57 Ständerbeuten mit vier Etagen im Normalmaß;
- 152 Berlepschbeuten;
- 47 Freudensteinbeuten;
- 47 Kuntzschbeuten;
- 34 Albertiblätterstöcke im Normalmaß;
- 34 Zander magazine im Zandermaß;

- 11 Celler Magazine;
- 62 verschiedene anderen Beuten und Maße;
- 2 Lüneburger Stülper;
- 2 Thüringer Walzen;
- 1 Kanitzkorb.

Die Honigernte aus der Standimkerei betrug	5.358 kg
aus der Wanderimkerei	368 kg
insgesamt:	5.726 kg

Das ergab einen Durchschnitt von 4,72 kg.

Die Wachsernte ergab 264 kg Altwaben und
57 kg Reinwachs.

Im Jahr 1940 hat die Ortsfachgruppe 183 Imker. Die Honigsammelaktion erbrachte 16 Zentner, das sind 535 g je Volk. Bei der Auswinterung gab es einen Verlust von 25 % der eingewinterten Völker. Der Winterzucker war mit Oktosan vergällt. Erstmals wurde Sojamehl als Pollenersatz verteilt. 1943 wanderten 45 Imker mit 400 Völkern in den Raps und 30 Imker mit 298 Völkern in die Dübener Heide.

Am 13. 10. 1945 teilte die Landesfachgruppe mit, daß die Ortsfachgruppen in selbständige Imkervereine auf demokratischer Grundlage zu überführen sind. Den Vorsitz übernahm **Rudolf Heise**, der 25 Jahre die Geschicke der Imkerorganisation nicht nur in der Sparte, sondern auch im Kreis und im Bezirk in der Hand hatte.

Nachdem 1929 bereits fünf Rähmchenmaße als Norm anerkannt wurden, (Normalmaß, Gerstung, Zander, Kuntzsch, Freudenstein), gibt es seit 1944 nur noch das Normalmaß. Direktor Otto entwickelte die Einheitsblätterbeute. Nach dem 2. Weltkrieg wurde auch in der DDR an den Bau einheitlicher Beuten gedacht. So wurde von Wissenschaftlern und Praktikern die Typenbeute 52 vorgestellt, die man dann 1960 als einzige Hinterbehandlungsbeute zur Standardisierung vorgeschlagen hat. 1962 erfolgte die Verbindlichkeitserklärung des DDR-Standards TGL 1140 – Standardbeute für Hinterbehandlung.

Unsere Imkerorganisation ist mehrere Male Gastgeber für größere Imkertreffen gewesen.

So berichtet die „Bienenzeitung“ des Jahres 1874, 30. Jahrg., Nr. 19:
„Die XIX. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirte hat an den dafür vorgesehenen Tagen – 15.–18. September 1874 – in schönster Ordnung und vom herrlichsten Schwarmwetter begünstigt stattgefunden. Die Beteiligung übertraf die kühnsten Erwartungen, es wurden gegen 1200 Legitimationskarten ausgegeben. Da der I. Herr Präsident, Universitätsprofessor Dr. Julius Kühn, leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, so besorgten der II. Präsident, Oberlehrer Haring und der II. ständige Vizepräsident, Seminarpräfekt Schmid, die Geschäfte des Präsidiums allein.“

Der wörtliche Bericht über die gesamte Versammlung füllt die Nrn. 20–24 der „Bienenzeitung“ (S. 229–318) aus. – Die für die Verhandlungen, Ausstellungen und geselligen Unterhaltungen bestimmten Räumlichkeiten in Müllers Bellevue waren dem Zwecke vollkommen entsprechend. Das Comité, an der Spitze Herr Hauptmann Degenkolbe, der derzeitige Präsident des Vereins der Bienenväter

von Halle, hatte alle Vorkehrungen bestens getroffen, was sich besonders bei der gegenseitigen Begrüßung am 15. September abend zeigte, welche ohne öffentliche Reden, Gesang und Musik stattfand und bis tief in die Nacht andauerte. Am 16. September eröffnete Oberlehrer Haring die XIX. Wanderversammlung und gab u. a. bekannt: „Lassen Sie mich nun die erfreuliche und ermunternde Mitteilung machen, daß die preußische höchste Staatsbehörde namhaftes Gewicht auf unsere Bestrebungen legt und dies bekundet hat durch Gewährung einer Staatssubvention von 1000 Talern.“ Das Eröffnungsreferat hielt Dr. Dzierzon: „Welche praktischen Regeln ergeben sich aus dem Verhalten der Bienen in dem vorletzten und auch im letzten ziemlich gleich gelinden Winter?“ Er bleibt bei seiner Meinung trotz erheblicher begründeter Gegenmeinungen in stundenlangen Debatten. Es wird über sehr viele Probleme geredet. Die Ausstellung wurde auch von mehreren Imkern aus Halle besichtigt, von denen 11 Imker mit Preisen bedacht wurden. –

Wer sich eingehender über diese Tagung unterrichten möchte, dem empfehle ich die Ausleihe der „Bienenzeitung“ von 1874. Für mich war vielerlei sehr interessant.

Am 18. Mai 1913 feierte der Imkerverein Halle sein 50. Stiftungsfest mit einem Festessen. Es gab: Frühlingssuppe, Frikassee von Kalb und Zunge, Wildkeule, Käseplättchen und Fürst Pückler zum Preis von 3,50 Mark. Der Schriftführer Otto Seide sprach über „Die Bedeutung der Biene im Haushalt der Natur“.

Das 75-jährige Bestehen beging die Ortssparte im Hofjäger. Den Festvortrag hielt der frühere Vorsitzende, Landwirtschaftskammerrat Teller, zu dem Thema: „Der Honig – sein Wesen und Wirken“. Danach zeigte Kurt Seidel Lichtbilder zur Weiselzucht. Ein Tänzchen vereinte die Mitglieder bis 24 Uhr. Zu diesem Fest wurde eine Geschichte des Vereins herausgegeben.

Auch zum 90. Stiftungsfest rief der Vorsitzende Rudi Heise zur Teilnahme im „Krug zum grünen Kranze“ auf. Damals hatte der Verein 339 Mitglieder die 2340 Völker betreuten. Imkerfreund Blödorn aus Berlin sprach über „die 100-jährige Bienenzucht in Deutschland“, Dozent Köchert aus Jena hielt einen ganz ausgezeichneten Vortrag über „Blüte und Biene“, den er mit Zeichnungen illustrierte.

Zum 100-jährigen Bestehen des Vereins fand die Feier am 25. und 26. Mai 1963 im Klubhaus der Gewerkschaften statt. Es waren Tage, die die Bedeutung der Bienenhaltung deutlich erkennen ließen. Festliche Musik gab den Auftakt, der die Festansprache des Vorsitzenden Rudi Heise und der Festvortrag des Imkermeisters Kurt Fritsch aus Hartmannsdorf folgten. Nach der Kaffeetafel wurde ein Unterhaltungsprogramm geboten, für dessen erlesene Gestaltung wir noch heute unserem Paul Saalfeld danken müssen. Am Abend des Vortages hatte Dr. Günter Pritsch zu dem Thema gesprochen: „Wie kann jeder von uns zur Verbesserung der Bienenweide beitragen.“

Zwei weitere Veranstaltungen, die unser Verein nach dem 2. Weltkrieg durchführte, sind allen Teilnehmern noch in sehr guter Erinnerung. Es handelt sich um das 1. und 2. Imkertreffen, die im Zoo und im Volkspark durchgeführt wurden. Zu den Referenten gehörten unser Imkerfreund Prof. Dr. Hüsing, Professorin Dr. Grete Meyerhof, Gustav-Adolf Oeser, Kurt Fritsch, Welker-Altmörbitz, Dr. Weide-Halle, Dr. Thielecke-Magdeburg, Dr. Mansfeld-Vogelwarte Seebach.

Es war nicht leicht für uns, für die vielen Teilnehmer von außerhalb Quartiere zu besorgen. Unsere Mitglieder hatten fast alle Schlafgäste in ihrer Wohnung. Organisatorisch gab es nach dem Krieg unterschiedliche Unterstellungen der

Imkervereine. 1952 lösten wir uns von der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe und wurden mit den Kleingärtnern zunächst zum Verband der Kleingärtner und Kleintierzüchter dem FDGB unterstellt. Vom 18. 11. 1953 an sind wir kein Imkerverein mehr, sondern eine Sparte des Kreisvorstandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter.

Schon in den ersten Jahren nach der Gründung war man an der Zucht guter Weiseln interessiert. Die Bienenväter haben ein sehr buntes Rassegemisch. Da gibt es ägyptische, zyprische und deutsche Bienen und Italienerbastarde. Man will auch echte Italiener haben, wenn man die Bienen aus dem Strohkorb entnimmt und in die neue Dzierzonbeute umsetzt. Auch die Krainer wird von einigen Imkern gelobt. Man kann sagen, daß bis etwa 1934 alles vertreten war.

Hier muß unser ehemaliger Bezirksobmann Kurt Seidel genannt werden, der mehrere Zuchtlehrgänge in Halle durchführte.

Auch jetzt ruht die Zuchtarbeit nicht. Unsere Imkerfreunde Kurt Stanek, Dietrich Hildebrandt und Günter Köhler sind sehr um wertvolles Zuchtgut bemüht. Für die Zukunft bleibt zu wünschen, daß auch die instrumentelle Besamung aus unseren Reihen einen Spezialisten findet.

Es sei noch vermerkt, daß in den Jahren 1942–1944 jeweils vier Imker unserer Sparte zur Teilnahme an einem Lehrgang an dem von Dr. Wohlgemuth, einem Schüler von Prof. Zander, geleiteten Institut für Bienenzucht und Bienenforschung delegiert wurden.

Den Bienenvätern von Halle hat es besonders an ausreichender Tracht für die Völker gefehlt. Man versuchte eine Verbesserung durch Saatgut von Esparsette, Serradella und Weißklee zu erreichen. Die Bauern dieser Gegend waren zum Anbau von Zuckerrüben übergegangen. Erst zu Beginn des 2. Weltkrieges sah man wieder mehr Rapsfelder. Im Dezember 1934 berichtet Imkerfreund Zehle aus Ostrau über seine eigenen Wanderungen im eigenen Wagen mit Ochsen- und Pferdebespannung und mit dem LKW. Imkerfreund Wawer wanderte seit 1916 alljährlich in die Dübener Heide und in den Fenchel, bei passender Gelegenheit auch in die Raps- und Zwiebeltracht. Obwohl vielen Landwirten bekannt war, daß zur Rapsblüte Bienen gehören, waren sie kaum zu einer Hilfeleistung in der Form des Bientransportes zu bewegen. Auf der agra in Markkleeberg wurde der erste Vertrag einer LPG mit unseren Halleschen Imkerfreunden Helmut Rost, Gerhard Polz und Walter Kresse ausgestellt. Meine Wandergemeinschaft besorgte und bezahlte einen LKW aus Halle für den Bientransport zum Volksgut Salzmünde.

Durch die einzigartigen Förderungsmaßnahmen unserer staatlichen Stellen, die den Imkern Bestäubungsprämien, erhöhte Aufkaufpreise für Honig und Wachs brachten und die LPG'n zum An- und Abtransport der Bienenvölker verpflichteten, stieg die Zahl der Mitglieder unserer Sparte auf 200, die der Bienenvölker auf ca. 3000. Somit erhöhten sich auch die Erträge an Honig und Wachs. Es sind also ganz erhebliche Summen, die von unserer Regierung zur Förderung der Bienenhaltung ausgegeben werden.

Wir Imker begrüßen deshalb die neue „Anordnung über den Einsatz von Bienenvölkern zur Blütenbestäubung von Obst-, Ölfrucht- und Vermehrungskulturen sowie zur Nutzung sonstiger Kultur- und Naturtrachten vom 18. August 1987“. In unserer Sparte sind zur Zeit 38 Wanderwagen im Einsatz.

In Halle begannen die Klagen über die mangelhafte Bienenweide besonders in dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, als durch den Anbau von Zuckerrüben der Anbau von Ölfrüchten immer mehr an Bedeutung verlor. Im 2.

Weltkrieg wurde zur Schließung der Fettlücke in der Ernährung der Anbau von Raps notwendig, dessen Erträge, nach den Forschungen von Prof. Zander, durch den Bflug von Bienen um 25 % gesteigert werden können. Auch nach der Verlagerung des Rapsanbaues in die Nordbezirke der DDR wanderten mehrere Imker unserer Sparte mit Wanderwagen in diese Gebiete. Die großen Entfernungen stellten jedoch für die Imker eine große Belastung dar. Wenn in unserem Raum dafür große Obstanbaugebiete entstanden, so waren diese kein Ersatz für die verlorenen Rapsanbauflächen. Nach der Rückverlegung des Rapsanbaues haben unsere Imker die Möglichkeit, unter geringerem Zeitaufwand ihre Völker in die Rapstracht zu bringen, für die Bestäubung der Blüten zu sorgen und den dadurch gewonnenen Honig bei den staatlichen Aufkaufstellen abzuliefern.

Ein Problem waren bei uns stets die Nachfolgetrachten. Hier hat unser Imkerfreund Kurt Stanek vor 10 Jahren eine Aktion gestartet, die in ihrem Ausmaß niemand geahnt hat. Durch ihn wurde die Aktion „Pflanz einen Baum“ ins Leben gerufen. Bis heute wurden

150.000 Gehölze in 156 Arten,

davon 98 % Bienenweidegehölze, gegen einen geringen Unkostenbeitrag, ausgegeben. Dazu gehören 38 verschiedene Weidenarten. 30.000 Gehölze wurden von den ehrenamtlich arbeitenden Helfern der Aktion im Stadtgebiet gepflanzt, 120.000 Gehölze an die Bevölkerung ausgegeben.

Damit das Pflanzgut richtig gepflegt wird, werden noch Pflanz- und Pflegeanleitungen verteilt. Der Rat der Stadt Halle stellt in jedem Jahr erhebliche finanzielle Mittel zur Beschaffung der Gehölze bereit.

Den einsatzfreudigen Helfern um unseren Imkerfreund Stanek sind wir Imker der Sparte Halle besonders dankbar, und es wäre zu begrüßen, wenn sich die Imker in größerer Zahl zur Mitarbeit bereiterklärten. Die Imkersparte dankt unserem Imkerfreund Stanek für seine vorbildliche Initiative.

In den ersten Jahren des Bestehens unseres Vereins der Bienenväter wurde über die Maikrankheit, die Ruhr und die Faulbrut geklagt. Was man zur Therapie getan hat, ist aus den vorhandenen Unterlagen nicht zu erkennen. Man möchte vermuten, daß es sich auch in einigen Fällen um eine Nosematose gehandelt haben könnte, deren Erreger erst durch Prof. Zander entdeckt wurde.

Am 24. 4. 1938 fand ein Seuchenkurs der Landesfachgruppe Sachsen-Anhalt statt. Prof. Dr. Borchert leitete diesen Kurs und zwei Mitglieder aus Halle nahmen daran teil. Es waren die ersten Bienenseuchensachverständigen unseres Vereins. 1980 wurden die ersten Fälle der Varroatose in der DDR beobachtet. 1986 wurde sie im Saalkreis festgestellt, 1987 waren auch die Bienenbestände im Stadtgebiet von Halle befallen. Die „Hygiene-Richtlinie für Bienenbestände“ vom 3. 11. 1987 bildet die gesetzliche Grundlage für die Arbeit der BSS. In unserer Sparte sind inzwischen 79 Imkerfreunde zum BSS ausgebildet. In jeder Versammlung der letzten Jahre hat unser Kreis-BSS, Imkerfreund Werner Becherer, Hinweise für die Behandlung der Völker gegeben, so daß der Schädling jahrelang von unseren Bienen ferngehalten werden konnte. Jeder Imker der Sparte weiß, welcher BSS seinen Stand betreut. Es muß aber auch hier darauf hingewiesen werden, daß jeder Imker selbst Verantwortung für die Gesunderhaltung seiner Völker trägt.

Der Gesundheitspaß für Bienenbestände ist ein wichtiges Dokument. Es gibt über den Gesundheitszustand Auskunft und über die durchgeführten Maßnahmen, die zur Seuchenbekämpfung erforderlich sind.

Schlußbemerkung

Wenn man bedenkt, daß zur Zeit der Gründung des

„Verein der Bienenväter“

vor 125 Jahren kaum jemand den Nutzen der Bienenhaltung richtig einzuschätzen verstand, begreift die Schwierigkeiten, die die Imker damals hatten. Erst im Laufe der 125 Jahre hat sich gezeigt, welche Bedeutung die Haltung von Bienen für die Volkswirtschaft hat. Es muß immer wieder auf die Bedeutung der Bienen für die Bestäubung der Obst-, Ölfrucht- und Saatgutflächen hingewiesen werden, worin sich unsere Bienen in erster Linie als nützlich erweisen. Daß außerdem die Erträge an Honig, Wachs, Bienengift, Pollen, Weiselfuttersaft und Propolis wichtig sind, ist vielen Leuten bekannt.

Die Förderung der Bienenhaltung ist ein besonderes Anliegen unseres sozialistischen Staates. Die Regelung der Bestäubungseinsätze der Völker, die Zahlung von Bestäubungsprämie an die Imker, der Aufkauf von Honig durch die staatlichen Erfassungsstellen, die Subventionen für die Herstellung von Bienenwohnungen und Gerätschaften sind Maßnahmen, die von uns Freizeitimkern besonders anerkannt werden.

Das Wettbewerbsprogramm unserer Sparte beinhaltet in jedem Jahr die Ziele, die wir durch unsere nützliche Freizeittätigkeit erreichen wollen. So wurde unsere Sparte schon sechsmal mit dem Titel „Hervorragendes Spartenkollektiv des VKSK“ ausgezeichnet.

1985 und 1986 konnten Spartenmitglieder bei der Honigsortenschau auf der „iga“ in Erfurt für ihren ausgestellten Honig Goldmedaillen erringen.

Für den Ausbau des Bienenmuseums in Weimar hat die Sparte 1.550,- Mark an den Zentralvorstand des VKSK überwiesen. Die Mitglieder unserer Sparte sehen darin ein Zeichen der Dankbarkeit gegenüber unserem sozialistischen Staat.

Zur Entwicklung unserer Fachpresse

Die Bienenhaltung ist ein besonderer Teil unserer Volkswirtschaft, die nicht nur auf dem wirtschaftlichen Nutzen und ihrer Rentabilität beruht. Sie erfordert als Imker einen Menschen, der sich mit dem Leben, der Biologie, der Zucht, dem Honig, dem Wachs, allen anderen Bienenprodukten und den Betriebsweisen beschäftigen muß. Seit Jahrhunderten entstand eine umfangreiche Literatur über die Biene, wie sie kaum von einem anderen Tier vorhanden ist.

Zu den ersten regelmäßig periodischen Zeitschriften sind die „Abhandlungen und Erfahrungen der Oeconomischen Bienengesellschaft in der Oberlausitz, von 1766, zur Aufnahme der Bienenzucht in Sachsen herausgegeben. Dresden 1766. In der Waltherischen Buchhandlung.“

Der Herausgeber war Pfarrer Adam Gottlieb Schirsch in Klein Bautzen. Diese „Oeconomische Bienengesellschaft in der Oberlausitz“ kann man wohl als den ersten deutschen Bienenzüchterverein ansehen. Er hatte 1767 99 ordentliche und 98 Ehrenmitglieder.

Von Pfarrer Johann Leonhard Eyrich wurde die Zeitschrift „Abhandlung und Erfahrungen der fränkisch-physikalisch-ökonomischen Bienengesellschaft“ herausgegeben, 1770–1774 in Nürnberg.

Die eigentliche Fachpresse der Bienenzucht erscheint 1838 mit dem „Monatsblatt für die gesamte Bienenzucht“. Ihr Herausgeber war der Lehrer Anton

Vitzthum in Moosburg (Oberbayern). Dieses Blatt wurde nach dem Tode Vitzthums als „Bienenzeitung“ weitergeführt. Zuerst als „Eichstädter – später als „Nördlinger Bienenzeitung“. Ihre Herausgeber waren k. Gerichtsarzt Dr. Karl Barth und der k. Lehrer am Schullehrer-Seminar in Eichstädt Andreas Schmid.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde die Bienenhaltung völlig umgestellt. Anlaß dazu war die Wiederentdeckung des Mobilbaues durch Dzierzon, die Erfindung des Rähmchens durch Baron von Berlepsch, der Mittelwand durch Mehring und der Honigschleuder durch Hruschka. Dazu kamen die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Professoren Leukert in Leipzig und Siebold in München. Es sei hier auch noch an die Entdeckung der Parthenogenensis gedacht. So wurde die „Bienenzeitung“ das Organ zur Verbreitung der neuesten Forschungen, Entdeckungen und Erfindungen, wozu auch die Berichte von den „Wanderversammlungen deutscher und österreichischer Bienenwirthe“ gehörten. Nach dem Tod von Andreas Schmid im Jahr 1881 übernahm Lehrer Vogel-Lehmannshöfel die Schriftleitung. Die Bienenzeitung ging 1899 ein.

Es entstanden in dieser Zeit eine Reihe regionaler Zeitschriften. Hier sei besonders auf das „Bienenwirtschaftliche Centralblatt“ hingewiesen, das Organ des bienenwirtschaftlichen Centralvereins für das Königreich Hannover.

Im Jahr 1886 wurde die „Leipziger Bienenzeitung“ gegründet. Sie konnte für 1,- Mark pro Jahr bezogen werden. Sie entwickelte sich zu einem Generalanzeiger mit einem spezifisch regionalen Teil. Später wurde sie das amtliche Blatt für die Landesfachgruppe Sachsen-Anhalt mit einer Auflagenhöhe von 4.600, für die Landesfachgruppe Sachsen mit 8.900 und als freie Zeitschrift mit 5.600 Exemplaren.

Nach der Gründung des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter wurde 1962 die Fachzeitschrift „Garten und Kleintierzucht“, mit der „Ausgabe C“ für Imker, herausgegeben. Es soll nicht verschwiegen werden, daß es einige Zeit dauerte, bis sich die älteren Mitglieder an das neue Format und

den allgemeinen Teil gewöhnten, der vielen durch die „Ausgabe A“ für Kleingärtner bereits bekannt war. Inzwischen wird aber diese Zeitschrift, die zweimal im Monat erscheint, durch die aktuellen Berichte der Kommissionen des Verbandes, die wissenschaftliche Qualität der Aufsätze über Forschung, Erkenntnisse und Erfahrungen, sowie den Anzeigenteil von den Lesern geschätzt. Es bleibt lediglich zu wünschen, daß die Auflagenhöhe zunimmt, damit alle Mitglieder die Zeitschrift im Abonnement erhalten können.

Namen unserer Imkerorganisation in Halle

- 1863 Verein der Bienenväter von Halle und Umgebung
 1895 Imkerverein Halle und Umgebung
 1908 Verein der Bienenzüchter von Halle und Umgebung
 1934 Ortsfachgruppe Imker Halle und Umgebung im Reichsverband für die Provinz Sachsen in Magdeburg.
 – Landes- und Provinzialverbände sind dem Zentralverband der Kleintierzüchter e.V. Fachabteilung Imker angeschlossen. –
 1950 Die Imkervereine werden an die VdgB angeschlossen
 1958 Imkersparte Halle/Saale und Umgebung im Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter

Versammlungslokale

- 1863–1895 Gasthof „Zum weißen Roß“, Geiststraße
 1895–1923 „Bauers Brauerei“, Rathausstraße
 1923–1952 Gildehaus „St. Nicolaus“, Klausstraße
 1952–1956 „Thomasiushaus“, Mühlweg
 1956–1970 Gaststätte „Thomas“, Dessauer Straße
 1970–1971 „Krug zum grünen Kranze“, Kröllwitz
 1971–1978 „Klubhaus der Gewerkschaften“, G.-Schumann-Platz
 seit 1978 VEB Armaturenwerk, Turmstraße

Einige Zahlen zur Mitgliederbewegung

	Mitglieder		Mitglieder	
1863	11	1971	182	
1868	30	1973	186	
1882	30	1974	180	
1895	54	1975	186	
1901	70	1976	177	
1910	86	1977	169	
1912	84	1978	158	
1916	93	1981	168	
1935	106	1982	176	
1938	124	1983	187	
1939	143	1984	198	
1943	230	1985	205	
1953	339	1986	203	
1963	275	1987	204	

Anlage 4

Ertragsübersicht 1970–1987

Jahr	Mitgl.	Völker gesamt	davon Wanderv.	Honig in t	
				erzeugt	abgeliefert
1970	194	2.117	?	20,2	14,9
1971	182	2.096	1.092	21,4	14,8
1972	182	2.079	711	21,4	11,7
1973	186	2.176	843	24,3	15,7
1974	180	2.242	1.001	16,7	12,0
1975	186	2.286	1.042	27,0	19,3
1976	177	2.361	1.169	20,2	13,5
1977	169	2.396	946	14,7	9,4
1978	158	2.059	683	18,8	12,1
1979	158	2.007	690	18,9	12,6
1980	159	1.963	723	13,5	9,0
1981	168	2.313	804	14,7	12,3
1982	176	2.328	898	40,1	29,9
1983	187	2.840	960	38,2	27,6
1984	198	2.979	994	27,2	18,8
1985	204	3.168	963	33,3	26,8
1986	203	2.829	1.192	36,0	27,4
1987	204	2.648	1.290	26,3	20,1

Anlage 5

Zur Währung im vorigen Jahrhundert

- 1 Taler = 24 Groschen = 48 Sechser = 96 Dreier = 288 Pfennige
- 1 Taler = 21 Groschen = 60 Kreuzer (Süddeutschland)
- 1 Taler = 20 Groschen (Kursachsen)
- 1 Gulden = 2/3 Taler = 16 gute Groschen
- 3 1/2 Gulden = 2 Taler
- 1 Gulden (florin fl) = 20 Groschen = neu 2,00, Salber = 2,40 Mark
- 1 rheinischer oder süddeutscher Gulden = 1,71 Mark
- 1 niederländischer Gulden = 100 Cents = 1,70 Mark
- 1 österreichischer Gulden = 100 Kreuzer = 2,00 Mark
- 1 Silbergulden = 15 Batzen = 60 Kreuzer = 2,40 Mark
- 1 Meißener Gulden = 21 Groschen = 7/8 Taler
- 1 Reichsgulden = 2,10 Mark
- 1 Dukaten = 9,60 Mark (alte italienische, österreichische, niederländische Goldmünze, in Deutschland Reichsmunze seit 1559 bis 1857)

Das Bienenorakel

Bei einem seiner Aufenthalte in Wörlitz unternahm Goethe mit dem Fürsten Leopold Friedrich Franz und dessen Gemahlin einen Spaziergang durch den Park. Goethe zeichnete, der Fürst las ein Buch und die Fürstin war mit einer Handarbeit beschäftigt. Ein müßiger Kavalier, der Goethe dauernd wie ein Wundertier begaffte und mit albernen Reden belästigte, begleitete sie.

Schließlich wurde dies dem Dichter zuviel und er rief: „Sehen Sie dorthin – ein Bienenschwarm. Man sagt, daß jeder, an dem ein Bienenschwarm vorbeifliegt, noch sehr lange das tun wird, was er in diesem Augenblick treibt.“ Zur Fürstin gewandt sprach Goethe weiter: „Die Fürstin wird noch viele schöne Sachen stricken, der Fürst zahllose gute Bücher lesen, ich selbst werden noch manche Zeichnung anfertigen . . .“ Er unterbrach sich kurz und blickte den Kavalier an: „ . . . und Sie, mein Kammerherr, werden auch weiterhin dem lieben Gott die Zeit stehlen.“